



Amen. Kyrie eleison.

Dreieinigkeit. Reich Gottes.

Konfirmation.

Seele. Ewigkeit. Demut. –

Sind ihnen diese Worte bekannt? - Dann gehören sie wohl zu den Menschen, die lange Zeit in einem christlichen Umfeld gelebt haben oder leben. –

Können Sie leicht verständlich erklären, was diese Worte meinen? – Dann sind sie ein außergewöhnlich begnadeter Mensch! Wir würden uns in unseren Gemeinden gern mit Ihnen über Themen des Glaubens austauschen! Denn verständlich über Gott und Glauben reden, ist längst kein Selbstläufer.

2015 trat der Politikberater und Autor Erik Flügge mit der drastischen These an die Öffentlichkeit: „Die Kirche verreckt an ihrer Sprache“. Sein später erschienenes Buch dazu fand viel Aufmerksamkeit.

## Wie machen wir weiter?

Auch unsere Kirchengemeindevertretungen diskutieren derzeit die Frage: Wie geht es weiter mit unseren Gottesdiensten vor Ort? Durch Corona auf manche neue Wege gezwungen, haben wir im letzten Jahr viel ausprobiert an neuen Formen und neuer, leichter Sprache.

Während manche die alte, bekannte Gottesdienstliturgie wieder herbeisehnen, in der sie sich wohl- und zu Hause fühlen, sagen andere: „Wir möchten lieber die kurze, moderne Form in leichter Sprache beibehalten.“



## Verständlich oder unverständlich?

Ein Brief, den der Apostel Paulus an die christliche Gemeinde in Korinth schreibt,

zeigt uns: Ob wir allgemein verständlich oder in einer dem Glauben eigenen Sprache reden (sollen), das beschäftigte auch schon die ersten Christen.

Paulus schreibt: „Wenn ich zu euch komme und in unbekannter Sprache rede. Was habt ihr davon, wenn ich euch nichts Verständliches vermittele? ... Wenn ihr keine verständlichen Worte gebraucht, wie soll man das Gesagte verstehen können? Ihr werdet in den Wind reden.... Lieber will ich fünf Worte mit Sinn und Verstand sagen als zehntausend in unbekannt Sprachen.“ (1 Kor 14, 6. 9. 19 nach der Übersetzung der Basisbibel)

Das, was hier nach ganz klarem Standpunkt klingt, ist keine völlige Verwerfung der geprägten, dem Glauben eigenen Sprache. Paulus macht aber den Unterschied deutlich: Wer „im Glauben“ so redet, dass ihn die anderen nicht verstehen, dient nur seiner eigenen Erbauung („Erbauung“ – schon wieder so ein Wort!). Das ist nicht schlecht oder falsch. Es hat einfach einen

anderen Sinn und man muss sich dessen bewusst sein.

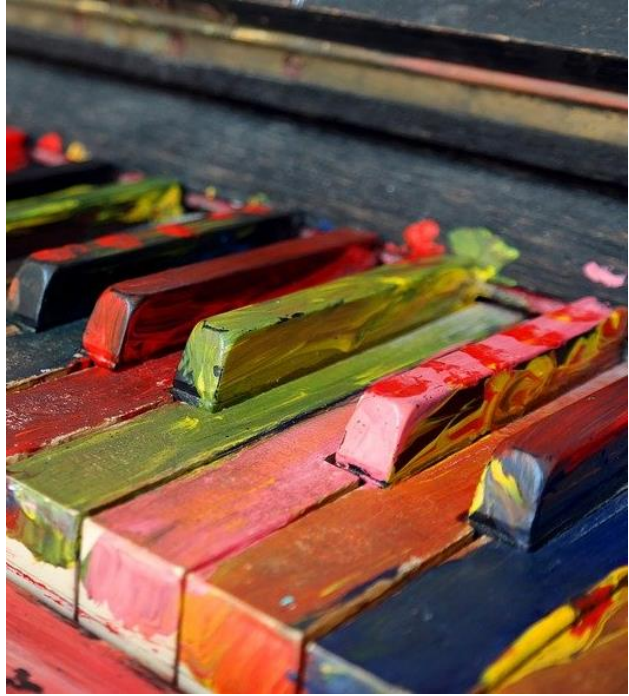
Nach innen oder nach außen gerichtet sprechen, im Glauben oder vom Glauben sprechen - das sind zwei verschiedene Dinge. Beide haben ihr Recht, aber man muss genau überlegen, wann was dran ist. Wie bei Musikinstrumenten müssen die Töne sich unterscheiden, sonst kann man die Melodie nicht erkennen, sagt Paulus.



Haben Sie schon einmal überlegt, wie Sie vom Glauben sprechen? In der alten, geprägten Kirchensprache oder in leichter Sprache oder in Bildern? Oder vielleicht bleiben ihnen auch die Worte im Hals stecken und wollen gar nicht heraus?

Wenn wir reden könnten und das auch noch verständlich, ob es dann einfacher wäre, den Glauben an die nächste Generation weiterzugeben?

Lassen Sie uns gemeinsam nach Worten suchen, damit sich alle – mit je ihrem eigenen Glaubenston – in unserer Kirche wiederfinden können!

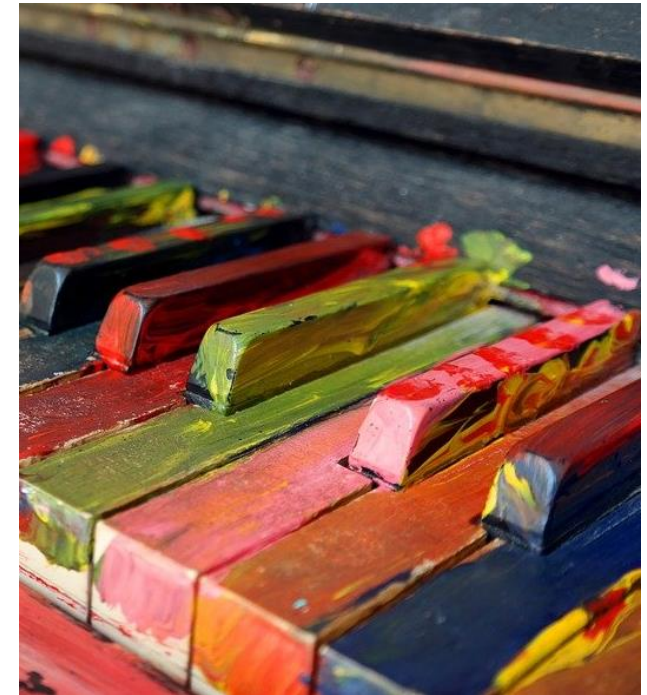


**Gott, der du selbst im Wort wohnst,  
komm zu uns und weise uns die  
Richtung.  
Dein Wort falle in uns auf fruchtbaren  
Boden.  
Es möge uns die Welt erklären  
und unser Herz erreichen.  
Es brenne in uns,  
dass wir auch tun, was wir sagen.  
Lass uns erleben, dass wir auf dein Wort  
vertrauen können.  
Dein guter Geist verleihe unseren Worten  
Flügel, die den Weg ins Herz unseres  
Gegenübers finden.**

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,  
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,  
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de  
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

## 2. Sonntag nach Trinitatis

13.06.2021



## Den richtigen Glaubenston treffen